

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1376

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. März 1888

11. Jahrgang.

Proklamation

Kaiser Friedrich III.

Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt heute Folgendes:

An Mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine und um den mit Mir Mein königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender Landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ersten Berufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte. Und was er in heißem opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden durch lange Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preussischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen getheilte opferfreundige Umgebung.

Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin. Durchdringen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde: Deutschland zu einem Orte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatensleben das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung

Ich nunmehr berufen bin und dem Ich gelobe ein gerechter und in Freund wie Leid ein getreuer König zu sein.

Gotte wolle Mir Seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist.

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Erlass Sr. Majestät des Kaisers an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibt Mein Hans zu warmem Dank verpflichtet. Sie haben daher ein Recht vor allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechts-Ordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten wie die des Reichstags; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt und daß neu hervortretenden unabweisbaren nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Genüßung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollenbung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landes-Verfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit betätigen zu können. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Andung auch ferner alle Meine Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstrebende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzuheben, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den sozialen Fragen enge verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halb- und Unbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die hinreichende Widerstandskraft besitzenden, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Veruchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen altbewährte Sparamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliche Selbstverwaltung halte Ich für ersprießlich. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuer-Aufhebung, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde. Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße gezeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.

Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn der einst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.

Ueber die letzten Lebensstunden Kaiser Wilhelms

finden wir in der „Nordd. Allg. Zig.“ einen, anscheinend von geistlicher Seite herrührenden Bericht, dem wir in Ergänzung unserer schon früher gemachten Mittheilungen noch das Folgende entnehmen: Donnerstag, Abends 5 Uhr, trat der Oberhofprediger D. Kögel an das Krankenbett des Kaisers, und nach einem kurzen Wort der Begrüßung, worin er von der betenden Theilnahme des ganzen Volkes sprach, sagte er dem Patienten einige Worte vor. Der Kaiser antwortete mit der Zustimmung: „Das ist schön.“ Als der Geistliche fortfuhr: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Christus ist die Auferstehung und das Leben, — da lautete die Bestätigung: „Das ist richtig.“ — In Laufe der Abendstunden wurden dem Kranken noch wiederholt Sprüche zugerufen.

Aus den Reden der Kirche wurde dem Kranken sein Lieblingswort vorgesprochen: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir; wenn ich den Tod soll leiden, so tritt Du dann herfür.“ Bei dem Spruch: Herr nun läßtst Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast;

denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, fragte die Frau Großherzogin von Baden ihren Vater, ob er es verstanden habe. Er bejahte es, indem er die letzten Worte vernehmlich wiederholte: „meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ In einer der Pausen sagte der Kaiser unveranlaßt, von sich aus: „Er hat mir mit seinem Namen geholfen.“ Ein anderes Mal sprach er wie ein Träumender vor sich hin: „Wir wollen eine Erbauungshunde einrichten.“ Nach einem Zwischenraum erwachend, erklärte er: „Ich habe einen Traum gehabt. Es war die letzte Feier im Dom.“ Offenbar hatte er sich im Geiste ein eigenes Leichenbegängniß vergegenwärtigt.

In der Nacht zum Freitag, um 4 Uhr, betete Dr. Kögel: Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod. Das darauf folgende Vaterunser sprach die Kaiserin laut mit. Als der Geistliche mit dem 27. Psalm B. 1 begann: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“ und die Frau Großherzogin an den Kaiser die Frage richtete: „Papa, hast Du es verstanden?“ gab er zur Antwort: „Es war schön!“

Die Großherzogin fragte hierauf: „Weißt Du, daß Mama an Deinem Bette sitzt und Dir die Hand hält?“ da schlug er seine Augen auf und sah die Kaiserin lange klar an. Dann schloß er das Auge, um es nicht wieder zu öffnen. Der letzte Blick galt der Kaiserin.

Als sich die Zeichen des Todes deutlich ankündigten, segnete der Geistlichen den Sterbenden ein. Dann, als der letzte Athmenzug geüht und das Leben entflohen war, kniete die königliche Familie nieder und D. Kögel sprach ein Gebet. Er befohl die Kaiserin und die Kinder, Schwiegerkinder und Kindeskinde des Kaiserpaars, sowie alle Glieder des königlichen Hauses dem Trost des heiligen Geistes und schloß mit dem Flehen: „Erbarme dich unseres Königshauses, unseres Volkes und Vaterlandes und erfülle auch beim Hinscheiden an dem Kaiser das Wort: ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Amen!“

Die Ueberführung der Leiche des entschlafenen Kaisers nach dem Dome

erfolgte in der Nacht zum Montag. Eine hohe Schneedecke, einem weißen Leichentuche vergleichbar, bedeckte die Straßen der Stadt und der scharfe Ostwind verursachte ein empfindliches Schneegestöber. Trotzdem hatten viele Tausende schon gegen 10 Uhr längs des Weges vom Palais bis zum Dome Aufstellung genommen, in tiefstem Schweigen den feierlichen Akt erwartend. Gegen 11 Uhr zog das Militär auf, welches mit Helm und Mantel bekleidet, in drei Gliedern aufgestellt, Spalier bildete. Kurz darauf traten Fackelträger an, welche ein offene Gasse zum Dome hin formirten. Unablässig fuhrn Hof-Equipagen in den Hof des Palais und unaufhörlich vergrößerte sich die Menge des Publikums. Fast sämtliche Schutzleute Berlins waren aufgeboten, um die Ordnung, die nirgends gestört wurde, aufrecht zu erhalten. Um halb zwölf Uhr zogen die Garde-du-Korps zu Pferde auf und nahmen Aufstellung hinter dem Denkmal Friedrichs des Großen; unmittelbar darauf trat das 1. Garde-Regiment, mit den historischen Mützen bekleidet und mit den Spielleuten an der Spitze, vor dem Palais an und nahm seine Fahne in Empfang, welche unter präsentirtem Gewehr, jedoch ohne Musik, aus dem Fahnenzimmer geholt wurde. Inzwischen hatten Unteroffiziere der verschiedenen Garderegimenter, die Helme mit Trauerflor umwunden, auf der Kampe des Palais Aufstellung genommen. Jezt Minuten vor 12 Uhr begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten; genau eine Stunde später öffnete sich das große Thor des Palais und die Bahre, die den Sarg trug, wurde sichtbar. Unter Vortritt des 1. Garde-Regiments setzte sich der Zug die Kampe hinab nach dem Dome zu in Bewegung. Vor der Bahre schritten königliche Hofbeamte; dann wurde der Sarg, schwarz verhängt und ohne jeden Schmuck, von Unteroffizieren der Garderegimenter getragen. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten die Prinzen des königlichen Hauses, die Generalität, sowie zahlreiche Offiziere. Den Schluß bildeten die Garde-du-Korps und eine unabsehbare Reihe von Wagen, welche jedoch in einiger Entfernung blieben. Unter Glockengeläute und vorbei

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

an der Menge, die entblößten Hauptes dem verblichenen Kaiser die letzte Ehre erwies, bewegte sich der Trauerdunkel nach dem Dome, wo die Aufbahrung erfolgte.

Genau um 1 Uhr Morgens erreichte der Zug den Dom. Vor dem Portal erwarteten den Sarg die Domgeistlichkeit mit dem Oberhofprediger Dr. Kögel an der Spitze. Derselbe hielt, nachdem der Sarg auf den Katafalk niedergelegt war, eine kurze inbrünstige Ansprache. Kronprinz Wilhelm trat dann an den Sarg, kniete nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Der Kronprinz erhob sich, worauf Prinz Heinrich ebenfalls betete; nun trat Kronprinz Wilhelm wieder an den Sarg und legte zu Füßen desselben einen großen Lorbeerkranz nieder, wobei der Kronprinz Oscar von Schweden ihm beifällig war. Der Sarg wurde nun wieder geöffnet, Kränze und Blumen wurden darauf niedergelegt. Kronprinzessin Wilhelm war vom Palais aus im Wagen nach dem Dom geeilt und wohnte der Feierlichkeit im Gotteshaufe bei. Damit fand der feierliche Akt sein Ende. Während der Nacht hielten Unteroffiziere des Leibregiments die Ehrenwache. Sämtliche Portale des Gotteshauses waren mit Doppelposten besetzt.

Der feierliche Beisetzungsakt wird, wie der Hofbericht berichtet, am Freitag Mittag 12 Uhr vom Dom aus nach dem Mausoleum zu Charlottenburg stattfinden. Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Abordnungen aller selbstständigen Truppenteile des deutschen Heeres, das seinen ruhmgekrönten Oberfeldhern verloren, auf der anderen Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden.

Das amtliche Bulletin, welches der Reichsanzeiger über des Kaisers Befinden enthält — das erste wiederum seit dem 10. März — lautet: Charlottenburg, den 12. März. Se. Majestät der Kaiser haben trotz der angreifenden Reife und der Gemüthsbeugung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist ungehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletins werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden. Morell Madenzie. Wegner. Krause. Mark Howell.

Kaiser Friedrich verlieh der Kaiserin Victoria den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser und König hat mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. zu genehmigen geruht, daß für weiland Se. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. März d. J. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfinden.

Berlin, 13. März. Der Zutrang zu der Leiche des vereinigten Kaisers, die in der Domkirche aufgebahrt ist, ist ein ganz ungeheurer, so daß das Hofmarschallamt sich veranlaßt gesehen hat, die ursprünglich auf 11—5 Uhr festgesetzte Zeit des allgemeinen Zutritts auf von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr zu erweitern. Gewaltige Menschenmassen stauen sich vor dem Dome, so daß eine Anzahl, wenn auch glücklicherweise nicht schwerer Unfälle in dem Gedränge vorgekommen sind. Abtheilungsweise werden die Anträngenden in den Dom gelassen, wo sie in ununterbrochener Reihenfolge am Sarge des entschlafenen Kaisers desilliren. Bevorzugt wird Niemand, sogar das Gesicht des Reichstagspräsidenten, dem Reichstagsmitgliedern gesondert Gelegenheit zu geben, den verstorbenen Kaiser zu sehen, ist von der Kaiserin-Witwe abgelehnt worden, mit der Motivirung, daß keinerlei Ausnahmen stattfinden sollen.

Kaiser Friedrich hatte eine gute Nacht, so

daß die Aerzte heute von einer näheren Inspektion Abstand nehmen konnten.

Der Kaiser wünscht baldmöglichst den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten, über die Form und den Ort, wie und wo der feierliche Akt stattfinden soll, sind endgültige Entscheidungen noch nicht bekannt geworden.

Fürst Bismarck ist in Folge der Aufregungen und Anstrengungen der letzten Tage leidend, doch soll sein Befinden zu Bedenken keinen Anlaß geben. Der Kanzler leidet an einer Venenentzündung, die jedoch nicht schwerer Natur sein soll; er ist heute zur gewöhnlichen Zeit aufgestanden und konnte sich den lauflauden Geschäften widmen.

Noch in den letzten Lebensstunden äußerte sich Kaiser Wilhelm über das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Rußland dahin: Er sei überzeugt, daß es nicht zum Kriege mit Rußland kommen werde, zu dem Kaiser von Rußland müsse man sich auf freundliche Weise stellen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ein Anstreicher hatte bei Gelegenheit einer gewerblichen Beschäftigung im Hause eines Kunden seines Arbeitgebers auf Verlangen eines Dieners dieses Kunden eine Salouise am Gewächshause aufziehen helfen und war dabei von einem Unfall betroffen. Nachdem der Verletzte wegen des angeleglichen Zusammenhangs zwischen der von ihm verrichteten häuslichen Thätigkeit und dem Gewerbebetriebe seines Arbeitgebers einen Entschädigungsanspruch gegen die Berufsgenossenschaft des Arbeitgebers erhoben hatte, ist durch Refusentscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 2. Januar d. J. dieser Anspruch in Ueber einstimmung mit dem Schiedsgericht zurückgewiesen worden. Es kann dahingestellt bleiben, ob, in welchen Grenzen und unter welchen Voraussetzungen ein direkter Auftrag des häuslichen Arbeitgebers zur Vornahme der betreffenden Verrichtung geeignet gewesen wäre, jenen Zusammenhang herzustellen und damit die betreffende Arbeit zu einer versicherungspflichtigen Thätigkeit „im Betriebe“ zu gestalten. Denn ein solcher Auftrag liegt hier nicht vor. Mag die Anweisung des Arbeitgebers dahin gelautet haben, wie Beklagte dies behauptet, Kläger solle sich eines höflichen und zuvorkommenden Benehmens den Kunden gegenüber befleißigen, oder dahin, wie Kläger behauptet, er solle alle kleinen Nebenverrichtungen, welche die Kunden etwa von ihm erforderten, ausführen: in beiden Fällen erscheint dieselbe derartig allgemein und unbestimmt gehalten, daß daraus keinesfalls der hier in Rede stehende Zusammenhang hergeleitet werden kann. Andernfalls würde der Kreis der der Versicherungspflicht unterliegenden Arbeiten eines jeden Gewerbebetriebes ins Ungeheure erweitert werden, was die Begrenzung desselben nicht nur dem Ermessen des Gewerbetreibenden selbst, sondern dem jeweiligen Belieben seiner Kunden, oder gar — wie hier — der Dienerschaft der letzteren überlassen werden sollte.

§ Cichede, 13. März. Kaum glaubten wir, daß der Frühling ins Land ziehen will, nun uns für die Entbehrungen des langen Winters zu entschädigen, da schnaubt uns wiederum der grimmige Winter an, als wolle er uns zurufen: „Nun will ich euch winzigen Menschlein noch einmal meine Macht zeigen,“ und dabei wirft er Schneeflocken in solchen Mengen auf die Erde, daß die Fahrstraßen kaum zu passiren sind. Die ersten Frühlingboten, die der Lenz uns schon gelandt, die Schneeglöckchen, sind wieder mit Schnee und Eis bedeckt. Staare, Meisen und Finken die es schon Frühling wählten, sind wieder verkrümmt und sehen träumerisch in die beeinte todesähnliche Landschaft

hinaus. Für die Monate Januar und Februar scheint uns eine solche Bitterung wohl angemessen, doch deucht uns, daß der März mit seinen 12 Sommertagen (?) etwas weniger winterhaft auftreten sollte, und müssen wir unwillkürlich mit Spielhagen fragen: „Was will das werden?“

— Gestern wurde der Arbeiter Brüggmann aus Dwerfathen, der auf dem Gute des Herrn Schmidt in Cichede in Arbeit stand, infolge des heftigen Schneeweters jedoch wieder umkehren mußte, in betrunkenem Zustande in der Nähe Sprenges auf der Landstraße im Schnee aufgefunden. Beim Gastwirth Herrn Hinrichsen-Sprengung er Vormittags in völlig nichternem Zustande weg, hat jedoch sicher unterwegs der Flaiche noch tüchtig zugesprochen, und ist den im Uebermaß genossenen Spirituosen erlegen. Wie lange er betrunkenheitslos dagelegen ist nicht bestimmt. Als er von Herrn Gemeindevorsteher Haß-Sprengung aufgefunden wurde, waren seine Glieder von der Kälte erhartet und ein todesähnlicher Schlaf hielt seine Sinne umfangen. Dieser Starrkrampf währte — nachdem er in ein Haus gebracht wurde über über 3 Stunden, und glaubte man natürlich daß der Tod eintreten werde, resp. schon eingetreten sei. Doch schlug der Erirorene seine Augen wieder auf, und langsam kehrte das Leben zurück. Abends wurde er per Wagen in seine Wohnung in Dwerfathen gebracht.

Altona, 12. März. Eine höchst interessante Streitsache haben die Erben eines hiesigen Maurers mit der Nienstedtner Krankenkasse. Ein 67 Jahre alter Mann, welcher etwa 30 Jahre lang Mitglied der genannten Kasse gewesen, erkrankte vor einiger Zeit ererblich, so daß zu einer Besserung keine Aussicht vorhanden, vielmehr der nahe bevorstehende Tod des Mannes als sicher anzunehmen war. Begreiflicherweise war nun dem Manne daran gelegen, seine letzten Tage bei seinen Kindern, welche hier in Altona wohnen, zu verleben, und so meldete er sich am 25. Februar, Mittags 12 Uhr, bei der Kasse ab und fuhr zu seinen Kindern hierher, woselbst er indeß bereits am demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, verstarb. Der Vorstand der Krankenkasse verweigerte nunmehr den Kindern die Auszahlung des Sterbegeldes im Betrage von M. 100, indem sich derselbe auf den § 3 seines Statuts bezieht, laut welchem ein Mitglied an dem Tage der Abmeldung aus der Krankenkasse bereits nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei, sowie außerdem, daß er bis zum Tage der Abmeldung, auch noch für diesen mit, seinen Beitrag bezahlt habe, also auch noch unterhaltungsberichtig sei. Ferner wird aber noch in Betracht kommen, daß die Kasse für die ersten drei Tage der Krankheit, wenn diese mit Erwerbsunfähigkeit verbunden ist, kein Krankengeld zahlt, also eine Karenzzeit hat, und in Folge dessen laut § 7 des Hülfekassen-gesetzes noch für weitere 3 Tage nach dem Austritt des Mitgliedes aus der Kasse verpflichtet ist, für dasselbe zu sorgen.

— In der Watragenfabrik und dem Seegrasklager von Christiansen, Ecke der Langen- und Brettenstraße brach am Montag Mittag ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und besonders die in dem Hause befindlichen Malzböden der Weißbierbrauerei gefährdete. Mit einer Dampf- und mehreren anderen Spritzen griff die Feuerwehr das Feuer an und gelang es ihr, nach dreistündiger Arbeit, die Gefahr zu beseitigen.

— Aus dem Gefängnisse in Glückstadt sind drei gefährliche Verbrecher ausgebrochen. Unter den Flüchtlingen, die in sehr kühner Weise ihre

Flucht bewerkstelligten, da sie eine Mauer durchbrachen und sich mittelst zerhackener Bettfedern aus einer Höhe von 24 Fuß herunterließen befindet sich auch der wegen Diebstahls zu 3 Jahren verurtheilte Arbeiter Schmidt von hier.

— Ein Rentier in Bahrenfeld wurde bekanntlich durch alte Infanzen verurtheilt, einem Eichenbäumchen ein Haus zu schenken, da er dieselbe ein solches in den Fall der Geburt eines zwölften Kindes zugesagt hatte, welcher Fall faunlich eingetreten ist. Der Rentier hatte dem Beamten ein Haus überlassen, aber die Benutzung des Vor- und Hintergartens ausschließlich des Vetretens, als nicht zu Schenkung gehörig ausgeschlossen. Das Gericht hat jedoch erkannt, daß zu einem Hause selbstverständlich der Grund und Boden gehöre, auf dem Folium des Hauses mit angegeben ist und ist der Beamte nunmehr voller Eigenthümer eines Hauses im Werthe von 15 000 M. geworden.

— Der Festausschuß der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen von 1848/51 für die Feiern des 40. Jahrestages der Erhebung hielt eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, eine eigentliche Feier, welche in der Bekrönung des Invalidengrabes sowie des Chemnitz-Grabes ihren Ausdruck finden soll, in festgesetzter Weise stattfinden zu lassen, dagegen aber von einer famerabschließlichen Festfeier, aus Rücksicht auf über das Reich gekommene Trauer, abzuziehen und diese auf den 23. April, den Siegestag zu Kolding, zu verlegen.

Kleine Mittheilungen.

— In Marne brannte in der Nacht Sonntag die Horkensche Mühle ab. Bei dem starken Sturm waren die Feuerwehren nicht zu Stande, die Mühle zu retten, es wurde mehr auch das Wohnhaus von den Flammen ergriffen und total eingeeäschert. In der Mühle sollen erhebliche Vorräthe mit verbrannt sein.

— Am Dienstag feierte in Ottenen der älteste Einwohner der Stadt, Uhrmacher Schöberlein 103. Geburtstag. Götting ist Schwarm von Geburt, er hat ein bewegtes Leben hinter sich, da er verschiedenen Potentaten als Soldat diente und unter Napoleon den russischen Feldzug mitmachte. Er kam erst im 80. Jahre nach Ottenen und ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig.

— Die in Bredlum erscheinende „Nord-Neichspost“ des Herrn Pastors Jenien wird Ende dieses Monats aufhören zu erscheinen.

— Am Montag Morgen brach in der zweiten Etage des Oberpostdirektionsgebäudes Kiel Feuer aus, es brannte die Balken-Deckenlage, doch wurde der Brand durch freiwillige Feuerwehr gelöscht, ehe er große Ausdehnung gewann.

— Auf dem Bahnhofe zu Elmshorn verunglückte am Sonntag Nachmittag der Bohrnachwitt, der vom Zuge erfaßt wurde und zu Schaden kam. Derselbe erlitt eine schwere Verletzung des Fußes.

— Ein Beamter der Flensburg-Kieler Post ist dieser Tage mit Hinterlassung bedeutender Wechselschulden verschwunden und hat Frau 6 Kinder in Flensburg sitzen lassen. Wie heißt, ist ein Stubenmädchen gleichzeitig mit durchgegangen, Amerika dürfte das Ziel sauberen Päckchens sein.

— Der Voranschlag der Einnahme und Ausgaben der Stadt Neumünster für 1888/89 trägt 341 500 M. d. i. 30 000 M. mehr als im Vorjahr. Die Kommunalsteuern müssen 12 000 M. erhöht werden.

— Die Nachricht, daß ein königlicher Beamter mit Zielelebskern über die Pielitz

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Unbeweglich saß Steider da. Seine Gedanken waren von den Sorgen, welche ihn erfüllten, abgeschweift und weilten Jahre zurück. Wie ein Traumbild ließ er sein ganzes Leben in der Erinnerung vorüberziehen, von dem ersten Tage an, wo er in dieses Haus eingetreten war, bis zu dieser Stunde, und wie im Traum erschien ihm alles.

Welche stolzen Hoffnungen, welche kühnen und hohen Pläne sein Herz erfüllt, als er einst, nun vor länger als fünfzig Jahren, in dieses Geschäft als Lehrling eingetreten war! War es nicht für ihn selbst ehrenvoll und die beste Empfehlung für sein späteres Leben, daß er in diesem Hause diente? Damals lebte der alte Herr Damken noch und jetzt ruhte auch er schon über ein Vierteljahrhundert in der Erde. Er war ein strenger, aber ruhig freundlicher Mann gewesen, der mit rastlosem Eifer sich dem Geschäft widmete.

Fleckenlos hatte er es einst aus der Hand eines Vaters empfangen, fleckenlos wollte er es auch in die seines Sohnes legen, und er hatte es gethan.

Sein ganzes Leben hatte nur dem einen Zwecke gegolten. Ja, er hatte sich kaum als

den Besitzer dieses Hauses angesehen, sondern schien nur ein Baumeister zu sein, der all seine Kräfte darauf wandte, den Grund dieses alten Geschäftes zu sichern, seine Größe, seinen Ruf und seinen Reichtum zu vermehren.

Unter diesem Herrn hatte der alte Steider gelernt und gearbeitet, von ihm hatte er all die Grundzüge eingelesen, welche ihn noch an diesem Tage erfüllten und ihm allgemeine Achtung verschafft hatten.

Zwar war es nicht sein Wille gewesen, in diesem Hause sein Leben zuzubringen, das Schicksal selbst schien ihn in demselben festgehalten zu haben. Nur seine Lehrzeit hatte er in dem Hause Damken zubringen wollen, dann war es seine Absicht gewesen, fremde Länder zu durchreisen, um in ihnen zu lernen, wie der Handel, die große, mächtige Pulsader, welche durch das öffentliche Leben und Treiben der Menschen rinnt, alle Länder und Völker zu einem großen Ganzen vereine und der Lebensstrom aller Bildung und Wohlfahrt sei.

Und wenn er dieses Leben aus eigener Anschauung kennen gelernt, dann hatte er selbst ein Geschäft begründen, und es durch seine Erfahrungen und Kenntnisse zu einem soliden, festen Bau erheben wollen.

In dem Hintergebäude des alten Hauses hatte er ein kleines, finstres Zimmer gehabt mit leeren Wänden und ärmlichen Möbeln, aber wenn er Abends nach dem Schlusse des Geschäftes in diesen kleinen Raum ge-

treten war, wenn er sich erschöpft nach der Arbeit des Tages auf das kleine, harte Sopha geworfen hatte, dann war ein neues Leben für ihn angebrochen.

Dann hatten sich die Wände des Zimmers erweitert und belebt; hoch bemastete Handelschiffe, große Städte, stolze Firmen waren an seinem Auge vorübergezogen — und er war glücklich gewesen. Diese Träume und Ideale waren seine Erholung und Jugendfreuden gewesen.

Und die Lehrjahre waren vorübergegangen und er war in dem alten Handelshause geblieben. Er hatte sich noch nicht von ihm trennen können, denn das Geschäft des alten Herrn Damken, das Haus, selbst das Pult, an dem er jahrelang gearbeitet — alles, selbst die kleinsten Gegenstände in diesem Hause waren ihm lieb und theuer geworden. Er hatte seine Pläne, fremde Länder und Städte zu sehen, weiter hinausgeschoben; er war von Pult zu Pult fortgerückt und in seiner Stellung stets gestiegen, denn der alte Herr Damken hatte seinen Fleiß und seine Liebe zu dem Geschäft erkannt; und wieder waren Jahre verschwunden, und er war noch im alten Hause geblieben, alles war ihm noch lieber geworden, als einst.

Noch hatte er den Wunsch, ein eigenes Geschäft zu gründen, nicht aufgegeben, noch hatte er von einer stolzen eigenen Firma geträumt, aber er konnte sich nicht entschließen, das Haus Damken zu verlassen.

Langsam waren die Hoffnungen und

Pläne für seine eigene Zukunft dahingegen, er hatte ein ruhiges, glückliches Leben geführt, ein Tag schwand wie der andere der Arbeit für das Haus dahin, und die Einförmigkeit hatte die Entschiedenheit seines Charakters vernichtet. Er wünschte auch nicht, daß es anders werden möge, es war.

Der alte Herr Damken achtete ihn fleißigen und zuverlässigen Diener, er hatte ihn bis zu der ersten Buchführerstelle gefördert, er selbst war aus dem Pläne hundert weckte er in dem alten Hause. Würde es jetzt für ein Unglück gehalten wenn er hätte scheiden müssen, so eug er bereits mit dem Geschäft verwaehen.

Da war der alte Herr Damken plötzlich gestorben, und dieser Tod rief in seinem eigenen Leben einen wichtigen Abschnitt vor. Das umfangreiche und große Geschäft nun in die Hände des jetzigen Herrn Damken, als des einzigen Erben des alten Handelshauses. Er war ein hübscher, lustiger Herr. Aber wie eine Ausnahme er in die lange Reihe der Damkens denn er allein fühlte keine Lust zum mannsstande in sich.

Dst hatte der alte Steider ihn Knaben auf seinen Knien gewiegt, oft er des Vaters Unwillen über den Buben gemildert und ihm manche erspart.



gehört, sie selbst werde sich gleichfalls das Leben nehmen und bereits tot sein, wenn der Zettel gefunden würde. Es wird vermutet, daß die Unglückliche sich ins Wasser gestürzt hat, doch ist ihre Leiche bisher nicht gefunden worden.

Unglücksfall auf einem Fort. Aus Stralsburg wird unterm 8. d. M. gemeldet: Gestern Abend verbreitete sich in hiesiger Stadt die Nachricht mit Windeseile, daß eines der Außenforts zum großen Theil eingestürzt und eine große Anzahl der daselbst garnisonirten Soldaten unter den Trümmern begraben sei. Man bezifferte die Zahl der Todten auf nahezu dreißig und nannte das Fort Bismark als dasjenige, welches zusammengefallen sei. Ich habe sofort zuverlässige Erkundigungen eingezo gen, welche allerdings bestätigen, daß auf einem der Außenforts ein Unglücksfall sich ereignet hat, wenn auch nicht in dem behaupteten Umfange. Es werden 3. St. nämlich die Forts umgebaut, um dieselben gegen die furchtbaren Wirkungen der neuesten Explosivgeschosse besser wie bisher zu schützen. Solche Arbeiten waren auch bei dem auf den Hausbergen gelegenen Fort „Großherzog von Baden“ im Gange. Eine steile Erdwand kam dabei ins Rutschen und begrub eine Anzahl der bei derselben beschäftigten Arbeiter (nicht Soldaten). Die Besatzung des Forts machte sich sofort an die Rettungsarbeiten. Man zog, wie bereits telegraphisch gemeldet, aus dem Schutt fünf Todte und drei Verwundete hervor, unter welchen sich leider auch mehrere Familienväter befanden. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Möglicherweise wird die Ursache darin zu suchen sein, daß gestern der erste warme Tag war und daß die bis dahin gefrorenen Erdmassen aufgeweicht wurden.

Rasiren — überflüssig — unter dieser Ueberschrift erschien in der letzten Zeit in mehreren deutschen illustrierten Wochenchriften ein Inserat, in welchem gegen Einsetzung von 20 Pf. ein Mittel versprochen wird, durch dessen Anwendung für Jedermann die Hülse eines Rasiers überflüssig wird. Auch in Wien haben sich, wie dortige Blätter melden, mehrere Männer gefunden, welche in der Hoffnung, das Rasiren auf immer los zu werden, unter der in dem Inserat bezeichneten Adresse „A. B. Nr. 100, Berlin W.“ die 20 Pf. einsetzten und um Bekannthabung des Mittels ersuchten. Sie erhielten (laut des „Berl. Tagbl.“) sammt und sonders, wie einer der Reingefallenen klagt, hektographirte Zuschriften folgenden Inhalts: „Das Mittel ist ein überaus einfaches: Lassen Sie sich Ihren Bart flehen, dann brauchen Sie keinen Rasirer.“ Es ist klar, daß in diesem Falle ein „dunkler Ehrenmann“ das „Nützliche“ mit dem Angenehmen verbunden hat, indem er den plumpen Uf inszenirte und die bei dieser Gelegenheit nach Frankfurter der Antwortbriefe erübrigten jeweils zehn Pfennige schmunzelnd einsackte.

Von einem Postkuriosum wird aus Remscheid berichtet: Dieser Tage kam hier ein vielgeleiteter Brief an. Derselbe war in Oesterreich zur Post gegeben und an einen Zeichner in Remscheid Rheinpreußen adressirt. In Oesterreich scheint man aber unsere sonst so weltbekannte Stadt nicht zu kennen. Denn auf dem Kouvert steht der Vermerk: „Remscheid unbekannt, muß in Rußland oder Spanien liegen.“ Der Brief wanderte also nach — Rußland. Aber auch hier hatte man von der Existenz unserer Stadt keine Ahnung. In Moskau ist auf das Kouvert geschrieben worden: „Remscheid ist hier ebenfalls unbekannt. Nach Spanien.“ Erst in diesen sonnigen Gefilden ist Remscheid bekannt. Von dort wurde der Brief nach Deutschland befördert, wo, nach einem Vermerk auf dem Briefumschlag zu schließen, bekannt ist, daß unsere Stadt in Deutschland liegt. Der Brief kam denn auch mit vielen Stempeln versehen, schließlich in die Hände des Empfängers. Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 36,615 Telegrammen mit 1,115,551 Worten in den verschiedensten Sprachen und nach allen Welttheilen. Sämmtliche irgend verfügbare Beamte waren herangezogen, auch die des an diesem Tage geschlossenen Bismarck, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlimmsten Stunden im großen Betriebsfall gleichzeitig beschäftigten Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Daß es raschen und schnellsten Arbeitens bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder setzte die letzte Kraft ein. Am Abend des zweiten Tages, als die Hauptmassen im Belentlichen abgewickelt waren, ließ Staats-Sekretär Dr. v. Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Apparatenaal anwesend war, für einen Moment das Wartezimmer geben und hielt folgende Ansprache: Meine Herren: Die Sekunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Worten dem Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihnen ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen schweren Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gesehen — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, wußte ich. Die Art aber, in der es geschah, ist, kann nur zu dem Ruhm deutschen Beamtenums beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Todten am besten: wir folgen dem erhabenen Beispiel, das Er stets im Leben gegeben hat. Mögen solche Gefinnungen nie aussterben an dieser Stätte!

Ausland.
Niederlande.

Die Neuwahlen zur Kammer, welche nach dem neuen Wahlgesetz vorgenommen wurden, sind zum Nachtheil der Liberalen ausgefallen. Die protestantisch-orthodoxe Partei, deren gewandter Führer Dr. A. Kuyper sich die Unterstützung der katholischen Partei in den zweifelhaften Distrikten zu sichern mußte, hat den größten Theil der neugebildeten Wahlkreise erobert, während die katholische Partei durch die Vermehrung der Wahlkreise in den durchaus katholischen südlichen Provinzen eine erhebliche Verstärkung erhielt. In den größeren Städten behaupten die Liberalen meist ihren Besitzstand, auch eroberten sie einzelne Sitze, wie in Utrecht und Lunden, allein durch ihre Uneinigkeit gingen in den Dörfern und kleinen Städten mehrere Sitze verloren. Auf einen Sieg der kirchlichen Parteien war man bereits gefaßt, allein die große Anzahl Stimmen, welche die Sozialdemokraten aufbrachten, kam allgemein unerwartet. In Groningen erhielt der Sozialistenführer Domela Nieuwenhuis 726 Stimmen und in Schoterland einer großen Vorgemeinde in Friesland, 769 Stimmen. In diesem Distrikte muß Nachwahl stattfinden zwischen Nieuwenhuis und dem Abgeordneten Helde, dem Führer der gemäßigten Arbeiterpartei, der 1062 Stimmen bekam. In etwa 20 Bezirken müssen noch Nachwahlen stattfinden.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Anja ge einer vierwöchentlichen Hoftrauer wegen Ablebens des Kaisers Wilhelm. — Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärresort ordnet an: Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kalugajche Infanterie-Regiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. Die gesammte russische Armee hat um den verstorbenen Kaiser

vier Wochen Trauerzeichen am linken Aermel zu tragen. Das Kalugajche Regiment und das 37. Kriegsorten-Dräger-Regiment, dessen Chef der Berewigte war, sollen die Trauer auf 5 Wochen ansetzen und zwar während der ersten drei Tage volle Trauer resp. soll beim Salutiren die Musik nicht spielen, die Trommel nicht gerührt und die Hörner nicht geblasen werden. Am Tage der Beisetzung hat die gesammte russische Armee volle Trauer anzulegen und die Musik nicht spielen zu lassen. — Ein Tagesbefehl giebt ferner die Ernennung des Kaisers Friedrich III. zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments und des Kalugajchen Regiments bekannt. — Der „Regierungsbote“ bringt mit Trauertrand einen Nekrolog auf den Kaiser Wilhelm, worin gesagt wird, das Ableben des ehrwürdigen Monarchen, welcher einer der eifrigsten Bewahrer des europäischen Friedens war, werde die ganze Welt mit Trauer erfüllen. Der Berewigte war während seiner ganzen langjährigen Regierung ein treuer Freund Rußlands und dessen Kaiserhauses, für welches es bis zum letzten Athmenzuge unerschütterliche Anhänglichkeit und Liebe bewahrte.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten empfangt die Mittheilung von dem Ableben des Kaisers Wilhelm durch den amerikanischen Gesandten in Berlin, Pendleton, sowie durch eine Depesche des Fürsten Bismark an den deutschen Gesandten, welche letzterer an den Staatssekretär Bayard übermittelte. Viele Flaggen sind in der Stadt auf Halbmast gezogen. Bayard telegraphirte an Pendleton, der Präsident der Vereinigten Staaten erlaube ihm, dem Auswärtigen Amt in Berlin mitzutheilen, daß der Tod des erhabenen und ehrwürdigen Kaisers auf das amerikanische Volk und dessen Regierung einen tief schmerzlichen Eindruck gemacht habe. Ferner richtete Bayard ein Schreiben an den deutschen Gesandten v. Alvensleben, worin er den Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm bekräftigt und hinzufügt, der Tod habe eine lange und ruhmreiche Laufbahn abgeschlossen; das Volk der Vereinigten Staaten vereine seine Sympathien mit denen der deutschen Nation am Sarge des Kaisers. — Die deutsche Gesellschaft von New York, welcher die hervorragendsten hier wohnenden Deutschen angehören, versammelte sich Nachmittags und beschloß die Abendung einer Beileidsadresse; andere deutsche Vereinigungen veranstalteten ebenfalls besondere Sitzungen zu dem gleichen Zweck. Es wurde ferner eine große Versammlung aller Deutschen und Deutsch-Amerikaner in Aussicht genommen, um über die Veranstaltung religiöser Gedächtnisfeierlichkeiten und eine Beileidsadresse an die Kaiserin Augusta zu beschließen.

Wannigfaltiges.

Eine entsetzliche Familientragödie hat sich Freitag Mittag in der Falkensteinstraße in Berlin zugetragen. In dem an der Ecke der Falkenstein- und Bötzliherstraße belegenen Hause wohnt im fünften Stock der Schahmacher Heinesfeld mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, einem Knaben von etwa vier und einem Mädchen von etwa fünf Jahren. Heinesfeld hat sich bereits seit längerer Zeit dem Trunke ergeben und führte ein ziemlich wüthes Leben. Seine noch junge Frau war über den Lebenswandel ihres Mannes verzweifelt und beschloß endlich, sich und ihren Kindern den Tod zu geben. Freitag Vormittag führte sie, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, diesen grauenvollen Vorsatz auch wirklich aus. Sie erbenkte in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder in der Wohnung und verließ dann das Haus, nachdem sie noch auf einen Zettel geschrieben, die Kinder hätten einen leichten Tod

wirklich außerordentlich große Summen erforderte, wagte der Geschäftsführer seinem Herrn Vorstellungen zu machen.

Der Herr Handlungsboss war aber nicht geneigt, darauf zu hören und wies seinen Diener barsch zurück.

Zum ersten Male hatte Steider harte Worte aus dem Munde seines Herrn vernommen, sie hatten ihn tief gekränkt, aber seine Gefinnungen nicht im Geringsten geändert.

Mit verdoppeltem Eifer und Fleiße widmete er sich von nun an dem Geschäft, denn er arbeitete ja nicht für den Herrn Damken, sondern für das alte Handelshaus, für dessen Ehre, Ruf und Größe.

Immer größer, ja, immer wahnsinniger wurde jetzt die Verschwendung des Handelsherrn, und immer trübere Tage unterbrachen das glückliche Leben des Geschäftsführers.

Steider hatte es längst verlernt, an seine eigenen Interessen zu denken, das Haus Damken, sein Ruf und sein Kredit galten ihm alles. Und durch unangesehene Mühe und Arbeit gelang es ihm, sie lange Jahre hindurch zu retten und stedenlos zu erhalten, trotz der Verschwendung des Handelsherrn.

Ja, diese hatte die eigentliche Größe und die unerschütterliche Festigkeit dieses Hauses erst in ihrem rechten Lichte gezeigt. Denn längst hätte es müssen zu Grunde gehen, wenn es nicht im Stande gewesen wäre, die enormen Summen, die sein Herr verschwendete, zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

von Ziegelsteinen zum Kanalbau verhandelt habe, wird als unrichtig bezeichnet. Es heißt, das die großen Massen von Thon, die beim Kanalbau stellenweise ausgehoben werden, direkt zu Ziegeln für den Bau verarbeitet werden sollen, so daß die Privatindustrie nicht in Anspruch genommen wird.

Überall verlaufen die Verhandlungen der Kanal-Kommission mit den Landanliegern doch nicht so glatt; so haben sich in der Gemarkung Belfors von 23 Interessenten nur 6 mit der angebotenen Entschädigung zufrieden erklärt, es dürfte also das Enteignungsverfahren Platz greifen.

Der Landrath des Kreises Schleswig, Baron von Plessen, wird wie die „N. D. Z.“ erzählt zum 1. April d. J. seine Entlassung nehmen.

Mit der Zuderfabrik zu Ahrensböök scheint es auch nicht mehr so recht gehen zu wollen. Vom Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, dem Herrn Schwertfeger-Wensin, wird bekannt gemacht, daß am 26. d. M. in Weidemanns Gasthof in Ahrensböök eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten werden soll. Auf der Tagesordnung steht die eine Nummer: Vorlegung der Bilanz per 1. März 1887/88 und Beschlußfassung über die Befreiung der sich aus derselben ergebenden Unterbilanz, event. Beschlußfassung über einen vom Vorstande gestellten Antrag auf Liquidation der Gesellschaft. (S. N.)

Hamburg.

Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr an den 2. Vorlesen. Durch einen dort befindlichen Krahn sollte ein eiserner Tank aus einer Schute auf einen Wagen gebracht werden. Als das schwere Transportstück bereits theilweise auf den Wagen gehoben war und durch einen Schwung öblich hinaufgebracht werden sollte, riß der Krahn, in welchem der Hafenarbeiter-Gelehrte Adolf Mohr auf Kopf und Arme. Man brachte den schwer Verletzten nach der dort befindlichen Polizeiwache; der bald erkrankene Arzt, Herr Dr. Steinmeier, konnte jedoch nur den inzwischen erfolgten Tod des Verunglückten konstatiren.

Auf der Elbe in der Nähe des Köhlbrand's ereignete sich am Sonntag Morgen ein schrecklicher Unglücksfall. Fünf Koblensjumper hatten eine Segelfahrt unternommen, ein Windstoß erfaßte das für ein Fahrzeug zu große Segel und das Boot kenterte. Herbeieilende Jollenführer konnten nur einen der Insassen retten, die vier anderen fanden ein nasses Grab. Zwei derselben waren verheirathet und hinterlassen Familie mit zwei resp. vier Kindern.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird voraussichtlich Montag, 19. März, seine Sitzungen wieder aufnehmen und man ist der Meinung, der Schluß der Session werde am darauf folgenden Tage stattfinden.

Schon in den Nachmittagsstunden des 8. d. M. war der Andrang zum Haupttelegraphenamt ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrige Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitet hatte, wurden in kürzester Frist mehrere Hunderte von Telegrammen bezüglich des Inhalts ausgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bestätigung der Nachricht vorlag. Der Gesamtverkehr um 8. betraf sich auf 29,878 Telegramme mit 799,926 Worten. Am 9. März erreichte derselbe

„Lassen Sie ihn austoben, Herr Damken, junges Blut will Raum haben,“ hatte er oft zu den alten Herr gesprochen, denn er selbst baute die größten Hoffnungen auf den lebhaften, feurigen Knaben. Hätte er es ahnen können, der alte Steider, daß von all diesen Hoffnungen auch keine einzige erfüllt werden würde.

Auf den Wunsch und das Verlangen seines Vaters widmete sich Oskar dem Kaufmannsstande, zu dem er nicht die geringste Lust besaß. Er liebte ein lustiges, flottes Leben, und der Reichtum seines Vaters machte ihm beides möglich.

Als nach dem Tode seines Vaters das große Geschäft mit all seinem Reichtum in seine Hand kam, als er sich plötzlich in allen seinen Launen und Wünschen unbeschränkt sah, zog er sich ganz aus dem Geschäft zurück und vertraute die Leitung desselben den Händen Steiders an.

Ein neues Leben begann mit diesem Tage für Steider. Aus der Stellung eines Dieners war er mit einem Male gleichsam in die eines Herrn gerückt, denn das Geschäft ruhte allein in seiner Hand. Der junge Steider bekümmerte sich nicht im Geringsten

Steider fühlte die Last und Verantwortlichkeit, welche auf seinen Schultern ruhte, aber er wußte auch, daß er im Stande sein würde, seinen Pflichten auf das Strengste nachzukommen. Und diese Stellung ward ihm dadurch sehr erleichtert, daß er seines be-

scheidenen, anspruchslosen Wesens und seines festen und ehrenwerthen Charakters wegen allgemein geachtet und von seinen Untergebenen geliebt wurde.

Er war streng und äußerst genau in Geschäftssachen, aber diese Strenge verlor durch seine persönliche Milde alles Herbe. Er führte ein mühevolltes Leben, denn von früh Morgens bis Abends spät, ja oft bis in die Nacht hinein arbeitete er für das seinen Händen anvertraute Geschäft. Dennoch fühlte er sich glücklich und zufrieden, weil er sich bemüht war, seine Pflichten aufs Genaueste zu erfüllen, und weil ihm diese Erfüllung selbst Freude machte.

Nur eins trat dann und wann störend in dieses stille thätige Glück des Geschäftsführers ein: die Mißachtung, mit welcher der junge Herr Damken auf dieses Geschäft blickte, dessen Reichtum ihm die Mittel zu seinem verschwenderischen Leben gab. — Er achtete das Geld nicht, weil er seinen Werth nicht kannte, weil er selbst nie einen Thaler verdient hatte, und er warf es in der That mit vollen Händen fort.

Anfangs blickte Steider gleichgültig auf die Verschwendung seines jungen Herrn, denn das Haus Damken war reich genug, um die Mittel dazu herzugeben, ohne die Verschwendung zu empfinden.

Als aber Damken die große Besichtigung vor der Stadt kaufte und die prachtvolle Villa darauf baute, als die Einrichtung des Parkes und das Leben des Herrn selbst

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Februar. Geboren. Am 1. Unehel. Kind weibl. Geschlecht zu Tangstedt. 1. Tochter dem Krämer Claus Hinrich Meibers zu Tangstedterheide. 3. Sohn dem Arbeiter Jochim Hinrich Bätger zu Tangstedterheide. 5. Tochter dem 1/2Hufner Ernst Jochim Kabel zu Wulfsfelde. 8. Tochter dem Maurer Hermann Friedrich Kummerfeldt zu Hartesfelde. 13. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Meyer zu Duvensfelde. 14. Tochter dem Arbeiter Claus Friedrich Bries zu Tangstedterheide. 16. Unehel. Kind weibl. Geschlecht zu Tangstedterheide. 17. Tochter dem 1/4Hufner Johann Friedrich Ernst zu Nabe. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Lüdemann zu Tangstedterheide. 24. Sohn dem Landbriefträger Gustav Heinrich Witt zu Tangstedterheide. 24. Sohn dem Maler August Friedrich Wilhelm Busch zu Hartesfelde. 26. Tochter dem Arbeiter Paul von Alm zu Hartesfelde. 26. Sohn dem Schmied Jochim Hinrich Joch. Stenber zu Wendlohe. Gestorben. Am 12. Amanda Semmelhad zu Tangstedterheide, 14 Jahre. 14. Armenalunne Hans Hinrich Stahmer zu Wulfsfelde, 85 Jahre. 17. Anna Johanna Clara Hinrich zu Trillup, 14 Jahre. 21. Johanna Wilhelmine Amanda Bötger zu Tangstedterheide, 9 Monate. 26. Ehefrau Catharina Margaretha Mill, geb. Brage, zu Tangstedterheide, 76 Jahre.

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(3. Bekanntmachung.) Auf Antrag der Erben des am 17. März 1887 zu Ahrensburg mit Tode abgegangenen Kademachers und Holzhändlers Johann Gustav Wall werden mit Ausnahme der protocollirten, bezw. in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger Alle und Jede, welche Forderungen oder Ansprüche irgend welcher Art an den Nachlaß des Verstorbenen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes und ewigen Stillschweigens innerhalb 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht anzumelden.

Ahrensburg, den 2. März 1888. Königliches Amtsgericht. gez. Hellborn. Beröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Reinfeld.

1. Am Dienstag, den 20. März 1888, Vormittags 10 Uhr, beim Gemeindevorsteher Herrn Schacht zu Tremsbüttel. Schutzbezirk Sattensfelde. Gehege Nehbrooch und Steinkampshorst. Eichen: 85 Stämme mit 41,65 Fm., 345 Stangen I-III; 43 Nm. Nußknüppel (Pfähle); 147 Nm. Kloben und Knüppel. Buchen: 30 Nm. Kloben und Knüppel. Fichten: 17 Stämme mit 2,21 Fm.; 118 Stangen I-IV; 485 Nm. verschiedenes Reisig.

2. Am Freitag, den 23. März 1888, Vorm. 10 Uhr, im Gasthof zur Stadt Hamburg hiersebst.

Schutzbezirk Reinfeld. Gehege Neuenhau. Eichen: 3 Stämme mit 7,48 Fm., Nr. 661-663. 99 Nm. Kloben und Knüppel. Buchen: 213 Nm. Kloben und Knüppel. 218 Nm. verschiedenes Reisig.

Am Freitag, den 23. März 1888, Nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Stadt Hamburg hiersebst.

Schutzbezirk Haidelamp. Gehege Nagbecher Wohl. Eichen: 243 Stämme mit 49,29 Fm. (Mademacherblözer); 135 Stangen I u. II. 4 Nm. Nußkloben. 92 Nm. Kloben und Knüppel. Buchen: 47 Nm. Kloben u. Knüppel (zum Theil Pfähle). 40 Nm. verschiedenes Reisig. Erlen: 187 Stämme und Stangen. [238/3]

Gehege Graskoppel. Eichen: 31 Nm. Kloben und Knüppel. Reinfeld, den 9. März 1888. Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Am Tage der Beisetzung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ist das Bureau der unterzeichneten Kasse geschlossen. Ahrensburg, d. 14. März 1888. Königl. Steuer-Kasse.

Auctions-Anzeige.

Am Freitag, 16. März d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf Vagatelle 1 Knochenmühlen-Einrichtung (bestehend in 1 Sag Mählensteine, eisernen Kammeradern, Transmissions Riemenscheiben etc.) 1 Säckerlingmaschine, ca. 40 Haufen altes Bauholz an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Ahrensburg, den 9. März 1888. Balle, Gutsinspector.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich vom 1ten März dieses Jahres an einen Laden von verschiedenen Galanterie-Waaren, sowie von einer hübschen Auswahl verschiedener Arten sehr fein gearbeiteter Pfeifen, Pfeifen-Bestandtheilen, Cigarrenspitzen u. s. w. eingerichtet habe. Sämmtliche Sachen mit Hamburger Preis concurrierend. Ahrensburg, den 12. März 1888. Achtungsvoll F. Stühr, Drechsler.

Wegen vorgerückter Saison soll mein Lager

Wollenwaaren

ausverkauft werden, worunter sich noch befindet ein Posten sehr hübscher Kopf- und Taillentücher, Hüllen, Kapotten für Damen und Kinder, Herren- u. Damen-Westen, Unterzeuge etc., sowie ein kleiner Posten Tischdecken. H. Peemöller. Ahrensburg.

Trauben-Kosinen, Prachmandeln, Feigen, Biscuits, Thee, Chocolate Vanille, Wallnüsse, Haselnüsse,

Caviar, Anchovis, Appetitsilb, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Schweizerkäse, achten Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, achten u. emittirten, Harzer, achte, Pflaumen, Macaroni, Sternmudeln, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Schwarz-Siegellack

vorrätig bei E. Ziese, Ahrensburg.

Gesucht Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigaretten an Private gegen ein Frimum von 500 Mark und gute Provision. Hamburg. J. Stiller & Co.

Wilhelm Grube Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %. Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.



Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Korallen-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergefundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch je veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruchs halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Fiegel 75 Pf., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik Anna Csillag, Berlin. Gr. Hamburger Straße 34. persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Wahrheit der Haare überzeugen kann.

Manufacturwaaren-Handlung von August Mosehuus Ahrensburg Bramfeld empfiehlt Beste Waare, gedruckten Stants zu Kleidern, Meter 50 Pf. Corsetts von Mk. 1,00 bis Mk. 7,00. Mischen von 10 Pf. bis zu den elegantesten, in großer Auswahl.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie. Die Ziehung I. Classe beginnt am 3. April; hierzu empfehle Antheile: 1/4 55 M., 1/2 27 1/2 M., 1/4 13 7/8 M., 1/8 7 M., 1/10 6 M., 1/16 3 7/8 M., 1/20 3 M., 1/30 2 M., 1/40 1 60 M., 1/60 1 10 M. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Amtl. 1/2 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 27 1/2 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/30 7 1/2 M., 1/40 6 M., 1/60 4 M. Bei d. lgt. Ziehg. wird. d. Hauptgew. v. 100000 M., sowie 1 a 30000 M., 2 a 5000 M. etc. bei mir gezogen. Marienburger Loose 39g. 17/4 c. a 3 M., 11 2. 30 M., Halbe 1,50 M., 11 Halbe 15 M. Kreuz-Loose a 1 M., 11 2. 10 M., Varietal-Loose 2. 39g. 20/5, a 3 M. Pto u. Lichte 30 Pf. Ferner empfehle mich zum An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse Provision 1/10 Prozent. Disconto u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilierung. Aug. Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberbaue. Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Händler und Wiederverkäufer für Bijouterie, Galanterie, Kurz- und Lederwaaren, Cravatten, Schlippe, Brillen, Binne-Bez. Puppen und Spielwaaren finden die billigste Einkaufsquelle bei En gros L. Brockmann Export Gegründet 1871 Gegründet 1871 Nur Leipziger Str. 97. Berlin W. Nur Leipziger Str. 97. Meine complete Preisliste mit Illustrationen ist neu erschienen und wird jedem Händler resp. Wiederverkäufer auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Thomasphosphatmehl liefert zur Frühjahrsaison in bekannter Qualität zu billigstem Preise Ahrensburg. G. Schotte.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee. Zum medicinischen Gebrauche bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden. Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40, 1885.) 500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50 250 - - - 1.50 Probe-Büchse - - - 0.50 Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis. Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk, Köln. Vorrätig in allen Apotheken.

Landwirthschaftlicher Verein zu Alt-Rahlstedt und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, den 24. d. M. im Vereinslokale, Nachm. 3 Uhr. Tagesordnung: Wahl von 2 Revisoren, Aufnahme neuer Mitglieder, Geschäftliches, wozu ergebenst einladet der Vorstand.

Der angekündigte Ball der Hansdorfer Liebertafel wegen eingetretener Landes-Trauer Datum nicht stattfinden, und wird auf Sonntag, den 29. April, verschoben. Der Vorstand.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen theils im Wortlaut, theils im Auszuge zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Biese. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 M. Der Inhalt des vorzugsweise für Beamter der Landgemeinden Schleswig-Holsteinischen Buches wird demselben als gentliche Empfehlung dienen; es enthält im Wesentlichen: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1854. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Erbrenten, die Vertheilung der Gemeintheiten und die Zusammenlegung der Gemeintheiten; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsgesetz; vom 16. Juli 1857. 7) Gesetz, betr. die Verordnungen für die Herzogthümer Schleswig-Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 8) Schul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Biese's Verlag Ahrensburg. Gegen Einbindung von Mk. 1,35, in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Ausbürsten verblaster Möbel- und Kleiderstoffe.

Zu beziehen durch G. Biese's Buchhandlung, Ahrensburg: Im Verlage von Duncker Humblot in Leipzig erschien soeben eine billige Ausgabe des höchst interessanten Buches 69 Jahre am preussischen Hofe. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin v. Hofs. Mit einem Porträt in Stahl. 5. Auflage. Preis elegant broch. M. 6.—, gebd. 7.50.

Leidende finden Aufnahme entsprechende mit freier Wahl eines Arztes. Frau Dr. Schirmer Berlin, Lützowstraße 73 pt.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 13. März. Weizen fest. Angeboten 128-132 Pf. feiner zu Mk. 165-175, 128-132 Pf. lichter zu Mk. 165-175, 125-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-155. Roggen fest. Angeboten Russischer zu 92-100, Amerikaner Western zu Mk. 120, 124-127 3/4 Pf. Mecklenburger zu 122-128. Gerste ruhig. Angeboten Schwärze zu Mk. 90-105, Dänische zu Mk. 100-110, Holländische und Mecklenburger zu 130-140, Saale und Dellerreische zu 140-150, Chevalier zu Mk. 160-185. Hafer fest. Dänischer zu Mk. 108-110, Mecklenburger zu Mk. 118-125, Amerikaner zu Mk. 95-115. Buchweizen. Französischer zu Mk. 120-130, Polsteiner zu Mk. 140-145 zu notiren. Erbsen, Futter- zu Mk. 120-125, zu Mk. 130-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 115-116, quantin zu Mk. 130-140 angeboten. Weizenmehl, loco Mk. 45 Brief. Weizenmehl, loco Mk. 40 1/2 Brief. Petroleum ruhig, loco Mk. 7.30 Br. August Mk. 7.30 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19